

Botschafter v. Brodorski-Rankau

Der Botschafter erteilt einen Schlaganfall
Berlin, 9. 9. Der deutsche Botschafter in Moskau Graf v. Brodorski-Rankau ist am Sonnabend abend in Berlin in der Wohnung seines Bruders Graf Ernst v. Brodorski-Rankau plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Der Botschafter hand im 60. Lebensjahr. Die Nachricht von dem plötzlichen und ganz unerwarteten Ableben des deutschen Botschafters in Moskau hat in diplomatischen und politischen Kreisen lebhafteste Teilnahme erweckt, besonders auch in den Kreisen der deutschen Delegation in Genf. In einem Telegramm an den Bruder des Verstorbenen drückt diesem Reichspräsident v. Hindenburg sein aufrichtigstes Beileid aus. Ebenso haben der Reichsanwalt Hermann Müller, Staatssekretär v. Schuberth, sowie die anderen Mitglieder der deutschen Delegation in Genf in Telegrammen ihre herzlichste Anteilnahme zum Ausdruck gebracht. Auch der in Baden-Baden zur Erholung weilende Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat dem Bruder des Verstorbenen sein tiefes Beileid übermittelt.

Baden-Baden, 9. 9. In dem Telegramm Stresemanns heißt es: Der Tod des Grafen Brodorski-Rankau hinterläßt eine nahezu unersättliche Lücke in unseren Reihen. Seine Vertretung des Reiches in Moskau und die mit großem Erfolge durchgeführte Aufgabe in Moskau werden ihm ein dauerndes Andenken sichern.

Wird Graf Brodorski-Rankau entstammt dem alten holländischen Grafengeschlecht der Rankaus. Seine Mutter war eine geborene Gräfin Brodorski. Er wurde am 29. Mai 1869 in Schleswig geboren, studierte zuerst Rechtswissenschaften, promovierte und wurde dann Offizier im 1. Garderegiment zu Fuß. Im Jahre 1894 trat er in den diplomatischen Dienst des Reiches über, wo er in Brüssel, Petersburg, Wien und dem Haag tätig war, bis er 1909 Generalkonsul in Budapest wurde und 1912 Gesandter in Kopenhagen. Hier verblieb er bis nach der Revolution.

Während der letzten Zeit des Krieges wurde er mehrfach als kommandierender Leiter der Außenpolitik genannt. Doch kam es nicht dazu. Die „Frankfurter Zeitung“ schrieb später, daß dies aus den gleichen Gründen nicht geschah, aus denen nachher keine Berufung als Außenminister durch die Revolutionsregierung am 20. Dezember 1918 geschah.

Im Herbst 1922 wurde Graf Brodorski-Rankau, der inzwischen der Demokratischen Partei beigetreten war, als Leiter der deutschen Vertretung nach Moskau entsandt. Diese war seit der Abberufung von Dr. Helfferich im Jahre 1918 unbefestigt geblieben. Später wurde er dort zum Botschafter ernannt. Seine Tätigkeit dort trug ihm am fünften Jahrestag seiner Regalierung ein Glanzwundschreiben des Präsidenten der Russischen Sowjetrepublik Kollin ein, in dem die Verdienste Brodorskis um die Beziehungen der beiden Völker gewürdigt werden.

Ratlin an Hindenburg

Berlin, 10. 9. (Frankfurt.) Der Vorsitzende des Bundeshauptvollzugsausschusses der Sowjetunion Ratlin hat anlässlich des Todes des Botschafters von Brodorski-Rankau dem Reichspräsidenten von Hindenburg ein Beileidstelegramm geschickt, in dem die Verdienste des Verstorbenen betont werden, die er sich in den sechs Jahren seiner Botschaftertätigkeit um die deutsch-russische Verständigung erworben hat. Auch Hindenburg hat an Reichsaußenminister Dr. Stresemann ein Beileidstelegramm geschickt.

Die englische Presse zum Tode Brodorski-Rankaus

London, 10. 9. (Frankfurt.) Die englischen Morgenblätter widmen dem am Sonnabend verstorbenen bisherigen deutschen Botschafter in Moskau Graf Brodorski-Rankau ausführliche Nachrufe. Besonders die Tageszeitung „The Times“ als Außenminister und Führer der deutschen Delegation für Versailles und seine spätere fünfjährige Tätigkeit in Moskau finden größere Beachtung. Die Ablebnung Brodorski-Rankaus, den Friedensvertrag zu unterschreiben und sein Ziel an Clemenceau, in dem er betonte, daß der Friedensvertrag das Todesurteil von Millionen von deutschen Männern, Frauen und Kindern bedeute, wird in Erinnerung gebracht.

Die Pariser Presse

Paris, 10. 9. (Frankfurt.) Ein Teil der Pariser Presse nimmt in kurzen Kommentaren zu dem Tode Brodorski-Rankaus Stellung, in dem sie besonders seine Rolle bei den Friedensverhandlungen unterstreicht. Das „Journal“ schreibt u. a.: Alle diejenigen von uns, die den Versailles-Vertrag bewohnten, haben die Erinnerung an seinen Mann behalten, der schneidend in seinen Reden wie in seinen Gesellen war. Die gegenwärtige Diplomatie hat uns an mehr Schmeicheleien gewöhnt. Der „Ami du Peuple“ erklärt, Brodorski-Rankau war ein Original, nicht in gewissen Punkten demokratisch als als die offiziellen Demokraten und Sozialdemokraten und überzeugt, daß die Diplomatie einer neuen Blaupause bedürfe. Er liebt uns gewiß nicht, aber ein Feind, der sich offen zeigt ist achtungswürdiger als derjenige, der sich verbirgt, um aus dem Hinterhalt zu schlagen. Der gleichfalls rechtstehende „Gaulois“ läßt sich folgendermaßen aus: Als es sich darum handelte durch ein amtliches und unwillkürliches Dokument nicht nur die deutsche Niederlage, sondern auch Deutschlands Verbrechen und Verantwortung für den Sturz des Kaiserreiches und der Patriottismus des Deutschen. Sein Name wird nicht dazu beitragen, die Unterwerfung seines Landes zu befestigen. Demals nach Unterzeichnung des Zentrumsabkommens Sell und der Sozialist Hermann Müller nahmen diese Willen auf sich.

Die polnische Presse

Warschau, 10. 9. (Frankfurt.) Die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Moskauer deutschen Botschafters Graf Brodorski-Rankau hat in Warschau besonderen Eindruck hervorgerufen, weil seine Persönlichkeit hier nicht unbekannt war und er als einer der wichtigsten Pfeiler der gegenwärtigen deutsch-russischen Politik galt. Die halbamtliche „Epoka“ widmet dem Verstorbenen an erster Stelle längere in achtungsvollem Ton gehaltene Ausfertigungen, indem seine hervorragende Bedeutung für die deutsche Ostpolitik

unterstrichen wird. Sein Tod habe eine sehr erste politische Bedeutung, weil er es geseien sei, der die Beziehungen Deutschlands und Rußlands in den letzten Jahren enger gestaltet habe. Er habe weitgehende Vollmachten befehlen und eine Art eigene Außenpolitik in Moskau treiben können, wobei er in hohem Maße unabhängig vom Berliner auswärtigen Amt gewesen sei. Eines seiner jüngsten Verdienste sei die für Deutschland günstige Liquidierung des Schacht-Prozesses gewesen. Er sei der stärkste Vertreter der deutsch-russischen Annäherung und der deutschen Ostpolitik gewesen.

Die verhinderte Kommunistenfundgebung in St. Denis

Paris, 10. 9. (Frankfurt.) Nach dem amtlichen Bericht konnte die kommunistische Kundgebung in St. Denis nur in ganz beschränktem Umfange stattfinden, weil die Pariser Polizei alle nur irgendwie der Teilnahme verdächtigen Personen verhaftete, so daß bis abends etwa 2000 Personen festgenommen waren. Von ihnen wurde nur ein geringer Teil, besonders die Führer der Verbände in Haft gehalten. Das Gewerkschaftshaus der Pariser Kommunisten wurde von den frühen Morgenstunden an polizeilich überwacht und jeder, der das Gebäude verließ, auf die Waage geführt. Während die Polizei noch die Straße von St. Denis besetzt hielt, konnten die Kommunisten vor dem Pariser Ausstellungsgelände eine Kundgebung veranstalten. In der gegen die Gewaltmaßnahmen Einspruch erhoben wurde. Dabei wurden 40 Verhaftungen vorgenommen.

Mißglückter Revolveranschlag auf den bulgarischen Außenminister Buroff und den Abgeordneten Janoff

Belgrad, 9. 9. Nach einer auf Unwegen hier eingetroffenen Meldung hat ein unbestimmter Attentäter auf den Außenminister Buroff und den Abgeordneten Janoff drei Revolverkugeln abgegeben. Eine Verletzung dieser Meldung war bisher bei den bulgarischen Gesandtschaften in Belgrad, Wien und Berlin nicht zu erhalten. Sie ist daher mit allem Vorbehalt aufzunehmen.

Eine Entschliebung des Alldeutschen Verbandes

Wien, 10. 9. Auf dem Verbandstag des Alldeutschen Verbandes wurde nach Vorträgen von Julius Graf Berlin, Oberfinanzrat Dr. Bang-Berlin und Oberst a. D. Franz Kallal eine Entschliebung angenommen, in der u. a. von der Reichsregierung gefordert wird, daß angesichts des Verhaltens der Feinde endlich der Welt gesagt werde, daß das Deutsche Reich nicht willens sei, sich weiter vergewaltigen zu lassen. Der Verband halte es für geboten, daß das deutsche Ansehen in der Welt durch die Teilnahme an der Weltkriegsfeier in aller Form wiederhergestellt werde, daß Deutschland auf dem Balkan einzugreifen, daß die Leistungen aus dem Weltkrieg eingeleitet werden und das Reich den Wiederaufbau seiner Wehrmacht entsprechend seinem Bedürfnis geltung bringe.

Der Bankiertag

Neben von Curtius und Schacht
A d n, 9. 9. Auf der 7. Allgemeinen Deutschen Bankiertagung in Köln begrüßte nach Geheimrat Nieber Oberbürgermeister Adenauer den Bankiertag.

Reichswirtschaftsminister Curtius
betonte, daß durch die Wahl der Tagesordnung der Schatten der Reparationsbelastung auf die ganze Tagung fallen werde. Die Zurückhaltung der Reichsregierung bei den Erörterungen über das Reparationsproblem habe bisher allgemeines Verständnis gefunden und eine solche Zurückhaltung sei heute doppelt notwendig. Genf sei der Brennpunkt der deutschen Politik. Die Reichsregierung habe, geführt auf Recht und politische Vernunft, durch den Reichsanwalt die volle alsbaldige Klärung der besetzten Gebiete gefordert. Die Verhandlungen darüber seien im Gange. Die Gegenseite habe jedoch Verhandlungen über Reparationsfragen angeregt. Die Reichsregierung erkenne die Abhängigkeit des Reparationsvertrages von einer Neuordnung der finanziellen Verpflichtungen Deutschlands nicht an. Er, Curtius, möchte jedoch ausdrücklich betonen, daß die Reichsregierung jederzeit bereit gewesen sei und sich bereit erkläre, über Reparationsfragen zu verhandeln. Was die notwendige Kapitalbildung anbelange, so müsse man vor allem den Zuwachs an Kapitalbildung durch Vermehrung des Volkes berücksichtigen. Der Wirtschaftsminister ging dann auf eine Reihe von Bemerkungen der Reichsregierung auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Stellung der verschiedenen Kreise ein. Er erwähnte besonders die Landwirtschaft. Dem Versuch der Beschaffung langfristiger Kredite für die mittlere und kleine Industrie wünsche die Regierung vollen Erfolg. Auf der Tagung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Hamburg habe sich das wachsende Bedürfnis der Gewerkschaften für die Unternehmerrschaft bemerkbar gemacht. Gegenseitige Durchdringung und Verständigung der großen sozialen Klassen sei das Gebot der Stunde.

Reichsbankpräsident Schacht

betonte, daß auf den Bankiertagen heils hergründende und fruchtbringende Arbeit für die ganze deutsche Wirtschaft geleistet worden sei. Er erinnerte dann insbesondere an die Tagung von 1912. Die Ueberzeugung des Jahres 1922, daß für das sichere Funktionieren unserer Währung ein harter Goldbestand bei der Reichsbank wesentlicher sei als ein harter Goldumlauf, treffe heute in verstärktem Umfange zu, zumal wir an eine Wiedereinführung des Goldmünzumsatzes

infolge unserer allgemeinen Verzerrung auf lange Zeit hinaus nicht werden denken können. Auch das Problem der Restmünzbarkeit der Banknoten sei heute wieder recht aktuell. In der Förderung des bargelosen Zahlungsverkehrs seien erhebliche Fortschritte erzielt worden. Die gesamte Leiterin des Ueberweisungswesens sei die Reichsbank. Sie habe kürzlich den telegraphischen Giroverkehr eingeführt, der die einzelnen Geldmärkte Deutschlands zu einem einheitlichen großen Geldmarkt zusammenschließen auf dem Wege sei.

Geheimrat Hagen

begrüßte den Bankiertag im Namen des Deutschen Industrie- und Handelslages und der deutschen Spitzenverbände, insbesondere aber im Namen der Rhein-Industrie- und Handelskammer, und feierte den langjährigen Präsidenten des Bankiertages, Geheimrat Nieber. Er kam dann zurück auf die Lage Deutschlands zur Zeit des letzten Bankiertages und stellte fest, daß die deutsche Währung einen großen Siegeszug gemacht habe und uns heute unbedingte Sicherheit biete.

Der Jungdeutsche Orden zur polnischen Korridorfrage

Der Jungdeutsche Orden vertritt den Standpunkt, daß die Regelung der Ostgrenzen nach wie vor eine Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes ist, was der Hochmeister Artur Mahr an u in seiner Ende Juni d. J. in Danzig gehaltenen Rede der deutschen Öffentlichkeit wiederum bekräftigte.

In der vom 10.-12. September d. J. in Luxemburg tagenden großen Frontkämpferkonferenz, an der die nationalen Frontkämpferverbände aller am Weltkrieg beteiligten Staaten vertreten sein werden, wird der Jungdeutsche Orden erneut Gelegenheit nehmen, die Korridorfrage auch in diesem Kreise aufzuarrollen. Trotz aller Widerstände Polens ist dem Antrag des

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 10. September 1928.

Stoppelfelder

Wenn der Wind über die fahlen Stoppelfelder streicht, dann ist der Höhepunkt der sommerlichen Herlichkeit überschritten. Darum erweckt auch das Stoppelfeld die ersten melancholischen Gefühle, und Herbststimmung stellt sich von selbst ein. Wir durchschreiten schon nicht mehr mit solchem Hochgefühl der Freude und vollen innerlichen Herzenglüh die Felder. Der Wanderer spürt, die ganze Natur ist matter geworden; verschwunden ist der jubelnde Gesang der Vögel in den Lüften, in Wald, Feld und Garten. Wohl hört man noch einzelne Stimmen: sie drücken aber nicht mehr die übergroße Freude aus. Viele Vögel sammeln sich bereits in Scharen und vollführen dabei, wie die Stare, einen nicht geringen Lärm; allein es sind keine lodenden, geschloffenen Liebes- und Kundstöne mehr. Es ist loses Geredel. Kein Ruckel ruft mehr aus dem Wald. Mit der Fülle der Felder verschwunden ist immer ein Stöhnen nach dem andern von Poesie, und die frischgepflanzten Acker lassen schon die Sorge für das nächste Jahr erkennen. Das Blätterwerk der Bäume, das infolge der überaus trockenen Julihitze hart gelitten hat und ein zeitiges Herbstbild herbeiführt, zeigt langst nicht mehr die sonstige Frische. Die Abende werden wieder merkbar länger, und das Leben, Lammeln und Treiben im Freien nimmt ab. Der Herbst rückt näher!

Das Wasser wird knapp!

Im amtlichen Teile des heutigen Blattes mahnt der Stadtrat zu sparsamem Gebrauch des Leitungswassers. Insbesondere möchte das Gießen der Gärten, das Waschen der Kraftwagen mit Leitungswasser u. a. m. vermieden werden. Ohne Zweifel dürfte die einmalige Aufforderung genügen, die Einwohnerhaft zur Beachtung dieser Mahnung zu bewegen, damit stärkere Maßnahmen sich erübrigen. Wie wir erfahren haben, bleiben die städtischen Betriebswerke mit Wasser zu verbessern und fäherzustellen. Ueber diesbezügliche Arbeiten werden wir in aller Kürze einmal Näheres berichten können. Jetzt heißt es aber über der trockenen Witterung Rechnung zu tragen und mit dem Wasser äußerst sparsam umzugehen.

Ein bedauerlicher Geschehenfall ereignete sich heute mittag kurz vor 12 Uhr auf dem Schuttplatz in der Nähe des ehemaligen Stahlwerkes. Dort kam ein mit Schutt und Schlamm beladenes zweispänniges Fuhrwerk zu nahe an den Rand des Abgrundes, wodurch die Erdmassen nachgaben und der Wagen mit den beiden Pferden in die Tiefe riefen. Während ein Pferd sich losreißen konnte, kam das zweite unter den schweren Wagen zu liegen. Zur Zeit der Drucklegung dieser Zeilen war es noch nicht geborgen. Menschen sind bei dem Unfall erfreulicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Quartiere gesucht! Am kommenden Sonnabend und Sonntag werden aus Anlaß der Weibse der Johannistag der Deutschen Turnerbund eine große Anzahl auswärtige Turner nach Frankenberg kommen. Für diese benötigt der Turnverein noch für die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag eine Anzahl Quartiere. Bei der jederzeit in unserer Stadt üblich gewordenen Gastfreundschaft hofft der Verein, daß die in den nächsten Tagen in dieser Mission vorstehenden Voten keine Abfolge erhalten

Jungdeutschen Ordens, die Korridorfrage auf der Frontkämpferkonferenz in öffentlicher Sitzung, in der die Presse sowie ein Vertreter des Völkerverein, des teilnehmenden, von allen Frontkämpferverbänden, mit Einfluß Frankreichs und Englands, festgegeben worden. Der Pressewart des Jungdeutschen Ordens August A. B. wird über die Themen „Der Korridor, eine Ungerechtigkeitsfrage“ und „Der Korridor, eine schwere Friedensgefahr“ sprechen. Dem Vertreter der polnischen Frontkämpferverbände, Herrn Cassimir Smogorzewski, ist Gelegenheit gegeben, die These Polens zu vertreten. Durch diesen Schritt des Jungdeutschen Ordens werden alle nationalen Frontkämpferverbände der ehemals feindlichen Staaten die notwendige Aufklärung erfahren, welche schreiendes Unrecht dem deutschen Volke durch die Abtretung des polnischen Korridors zugefügt worden ist.

Auch die bündliche Bewegung Deutschlands begrüßt das Vorgehen des Jungdeutschen Ordens und bringt ihre Zustimmung im nachstehenden Schreiben an die Leitung des Jungdeutschen Ordens zum Ausdruck.

„Die unterzeichneten Bünde haben mit großem Interesse die Aufklärung über Ihre Vorgehen zu der luxemburgischen Frontkämpferkonferenz und Ihre Teilnahme an derselben entgegen genommen. Sie begrüßen und unterstützen Ihre Vorgehen und wünschen Ihren Beauftragten in Vertretung der nationalen Opposition gegen das Versailles-Diktat und seine Auswirkungen vollen Erfolg.“

Für den Wehrwolf: Schädelan; für Bund Oberland: Dr. Sondermann; für den Niederfachsering: Rietel; für den Frontkämpferbund Wehrwolf: Müller; für den Widerstandskreis: Rietel, Winiß.“

Auch das Präsidium des Deutschen Ostbundes begrüßt den Schritt des Jungdeutschen Ordens, was gleichfalls durch ein an den Führer Artur Mahrtraum gerichtetes Schreiben zum Ausdruck gebracht worden ist.

werden und dankt schon im voraus für die dadurch bewirkte wertvolle Unterstützung seiner Pläne.

Belogre keine Geschäftseinkäufe nicht kurz vor Lebensende. Aus Geschäftsreisen wird aus geschieden: Es ist eine alte Anstalt, daß ein großer Teil des Publikums die Wareneinkäufe kurz vor Lebensende vornimmt. Nicht nur, daß die Angehörigen des Lebensendes darunter leiden, sondern auch für das laufende Publikum ist es vorteilhafter, die Einkäufe tagsüber vorzunehmen. Das Publikum wird dann schneller bedient werden und braucht nicht erst, wie es sonst in der Regel kurz vor Lebensende der Fall ist, lange Zeit auf Erledigung des Geschäftes zu warten. Der Einkaufende hat auch den Vorteil, daß er bei seinen tagsüber besorgten Einkäufen die rechte Auswahl der Waren in aller Ruhe vornehmen kann.

Eine Wiederkehrfeier der Angehörigen des 1. Artillerie-Bataillons 96 für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften findet am 13. und 14. Oktober 1928 im Restaurant „Drei Raben“ in Dresden-W. Marienstraße 18/20, statt. Näheres durch Trost, Dresden-W., Sandstraße 47.

Das Spiel mit Streichhölzern. In einer Wohnung an der Dittelsstraße in Chemnitz hatten allein gefasene Kinder mit Streichhölzern gespielt und dabei Gärten und Einrichtungsgegenstände in Brand gesetzt. Da das Feuer glücklicherweise rechtzeitig bemerkt wurde, konnte die Feuerwehre alarmiert werden, ohne größere Unfälle entstand.

Ein reiches Foheljahr. Nachdem das Jahr 1927 geradezu ein Rekordjahr in der Fohelnummer war, liegt überausbedauerliche auch in diesem Jahre eine reiche Fohelnummer bevor. So wurden dieser Tage an einem 50 Zentimeter langen Zweige eines Birnbäumchens bei Barnsdorf 35 Fohelnummern gezählt. Bedauerlich muß werden, daß fast für Jahr die Erntezeit nicht abgemartet und die Früchte meist halbtrocken, oftmals in Anholer Weise mit Beschädigung der Strohacker abgeriffen werden.

Niederwiesla. Die Anmeldung der Schulneulinge findet Donnerstag, den 13. September 1928, nachmittags 5-7 Uhr in den beiden Dorfschulen statt. Mitzubringen sind Geburts- und Impfschein. Außerdem haben die Erziehungsberechtigten eine Erklärung abzugeben, wenn sie für ihre Kinder Teilnahme an Religions-Unterricht der Schule wünschen. — Kommenden Mittwoch findet Uer das Herkühwärtel der niederergerichtigsten Frauenvereine mit Gottesdienst nach „Hilias 3. Ur. statt bei dem Bundesratssocialrat Dittler aus Dresden, preibot, und unmittelbar anschließende Nachher, lammlung im Gasthof zum Lamm, die mit Vorträgen und Aufführungen die Versammelten auf neue zu rechter Stimmungsgemeinschaft zusammen, schließen soll. Die Mitglieder anderer Frauenvereine von nah und fern sind herzlich willkommen, auch wenn sie dem Verband nicht angehörelen Anb.

Chemnitz. Auf der hiesigen Schillerstraße liegt ein Kraftomnibus der Linie Oberdorf mit einem Straßenbahnwagen der Linie 8 mit solcher Wucht zusammen, daß der Omnibus einen weitausgehenden Schaden erlitt, während an dem Straßenbahnwagen der Schaden weniger beträchtlich und die Plattform eingedrückt wurde. Der Wagen mußte sofort ins Depot gebracht werden.

Oberlungwitz. In der Nacht zum Sonnabend führten in der Nähe des Hofhausens „Kronprinz“ zwei Motorradwagen mit voller Wucht zusammen, wobei beide Wagen fast beschädigt wurden. Der Insasse des einen Wagens, der verheiratete Hühner, Max Ellert, wurde durch Glasplitter so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der in dem anderen Wagen sitzende Joseph Freier aus Wälzenbrand erlitt einen schweren Verwundung, während die übrigen Fahrgäste mit dem Schaden davonkamen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der eine Fahrer einbiegen wollte, während der andere das von ihm gegebene Zeichen nicht beachtete.

Pössa. Nachdem in der letzten Zeit wiederholt diebstahligen Raubüberfällen ihre Taten während der Nacht (kurios aus den Ställen verschwand waren, fand hier Tag ein Einwohner ein totes Rindchen vor dem Stall. Die benachrichtigte Polizei beschloß daraufhin die Umgebung und beobachtete plötzlich dieses Gänsegeschwätze, dem man nachging. Dabei überraschte man einen Schätzerbund, der eben eine aus dem Stall gestohene Gans fortzuschleppen